

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Lipscaiei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Vermittler Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saakenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelit, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, W. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 15.

Mittwoch, 24 Januar 1894.

XV. Jahrgang.

Die serbische Krise.

Bukarest, 23. Januar 1894.

Von den jungen Staatswesen, welche aus dem Leibe des großen europäischen Osmanenreiches herausgewachsen sind, gilt derselbe Satz, der gewöhnlich auf die Frauen Anwendung findet: Diejenigen sind die Besten, von denen die Welt am wenigsten spricht. Ganz im Gegensatz zu dem rivalisirenden Bulgarien, welches unerwartet schnell aufgehört hat, ein ergiebiges Feld für Sensationsnachrichten zu sein, ebenso im Gegensatz zu Rumänien, welches sich schon lange der intensiven Pflege seiner Volkswirtschaft widmet und den utopistischen Träumereien enthaft hat, schwankt Serbien seit der Erlangung seiner Souveränität von einer Krise zur andern, ohne Ruhe zu finden, ohne daß seine leitenden Politiker jemals dazu kämen, die reichen natürlichen Hilfsquellen des Landes für den Wohlstand der Bevölkerung nutzbar zu machen. Seit einigen Wochen ist Serbien wieder der Gegenstand zahlreicher Erörterungen in der europäischen Presse — ist es wieder ein sogenanntes interessantes Land. Gewissen jugendlichen Politikern in Belgrad, die noch vor wenigen Jahren regelmäßige Besucher von Wiener Kaffeehäusern waren, sich aber heute staatsmännisch gebenden, mag das Aufsehen, welches ihr kleines Vaterland fortgesetzt in Europa hervorruft, Vergnügen bereiten; daß die wichtigsten Interessen des Staates und des Volkes durch dieses Treiben sehr geschädigt werden, ist aber um so gewisser.

Kaum daß neun Monate seit dem letzten unzweifelhaften Staatsstreich vergangen sind, steht das vielgeprüfte Land wieder vor Schwierigkeiten, die ohne Verfassungsbruch kaum zu bewältigen sein werden. Zwischen dem König und der radikalen Partei, die durch ihre Mehrheit in der Skupschtina auch die Regierung beherrscht, hat sich in Folge mehrfacher Anlässe allmählig eine Spannung entwickelt, die heute zu einer gewaltsamen Lösung drängt. Die Extremen in der radikalen Partei verlangen, daß die Herrschaft ihrer Partei im Lande gegen plötzliche Umwälzungen von Oben, wie sie in Serbien auf der Tagesordnung sind, dauernd gesichert werde, sie bestehen auf der Vertheilung der Waffen unter die Milizen, auf der Einsetzung eines in der Wölle gefärbten radikalen Kabinetts; ihnen ist aber auch die äußere Politik des Kabinetts Gruie zu schwachlich gewesen, ihr Haß gegen Oesterreich-Ungarn, ihre großserbischen Pläne erheischen Thaten, während die diplomatisirende Regierung, wie erst jüngst die Mission des Sektionschefs Milovanovic nach Wien zur Genüge bewies, trotz großer Redensarten doch immer wieder den Rückzug antrat, sobald auf dem Wiener Ballplage rauhere Töne angeschlagen wurden. Die Radikalen sind aber nicht bloß in solchem politischen Gegensatz zum König, daß es für den Letzteren auf die Dauer unmöglich sein muß, mit einem radikalen Kabinet zu regieren, ohne große äußere Gefahren für Serbien heraufzubeschwören, ein beträchtlicher Theil der Radikalen ist der Herrschaft der Obrenovic überhaupt gefährlich. Frühere Verbindungen der Familie Karageorgiev mit einflussreichen Radikalen sind noch in zu frischer Erinnerung, um nicht in Augenblicken, wie dem gegenwärtigen, wieder greifbare Gestalt anzunehmen. König Alexander fühlt, daß eine völlige Unterwerfung unter die Machtgebote des radikalen Parteiausschusses ihn in die größten Gefahren stürzen und doch vor den Intrigen der Karageorgiev nicht sichern würde.

Wie soll es ihm aber gelingen, ohne neuen Verfassungsbruch sich der aufdringlichen Freundschaft der Radikalen zu entledigen? Das ist das Punctum saliens der gegenwärtigen Lage. Ein Coalitionsministerium muß an den ausschweifenden Forderungen der Radikalen scheitern — ein außerparlamentarisches Kabinet wird aber dem geschlossenen Widerstande der radikalen Skupschtina-Mehrheit gegenüberstehen, und was dann? Neuwahlen, die eine compromißlustige Mehrheit in die Skupschtina brächten, müßten unter einem Druck von Oben zustande kommen, der an das Korporalsregime des alten Christic gemahnt. Ob aber heute noch eine solche Wahlbeeinflussung gegen die radikale Mehr-

heit durchführbar ist — heute, da durch eine freie Verfassung die Presse der behördlichen Kontrolle ledig und in den Händen der Radikalen zur Zügellosigkeit entartet ist, möchten wir stark bezweifeln. Die nächste Zukunft Serbiens ist unter solchen Verhältnissen unberechenbar; daß Ex. König Milan wieder im Lande weilt, aus dem er sich selbst verbannt hat, ist gewiß auch kein gutes Omen. Denn Milan war es, der den Familienzwist zu einem politischen erweiterte und so Zündstoffe in dem unglücklichen Lande noch vermehrte; er war es auch, der das unreife, von Parteien zerrüttete Volk mit einer Verfassung beschenkte, die in ihren weitgehenden Freiheiten der berufsmäßigen Demagogie die schärfsten Waffen in die Hand gab. Ob er heute seinem Sohne bessere Rathschläge zu geben vermag, als einst sich selbst, muß die Zukunft lehren. Was dem Lande noththut, liegt offen zu Tage, aber der Weg zu diesem Ziele ist mit Schwierigkeiten verlegt, deren Ueberwindung nur hoher staatsmännischer Klugheit gelingen kann. Dann müßte allerdings Serbien aufhören, ein interessanter Staat zu sein, aber sein Volk würde umso zufriedener und glücklicher werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die politische Situation in Budapest äußert sich die „N. Fr. Presse“ wie folgt. In der Budapest und der hiesigen liberalen Presse, an deren Spitze die Organe der Apomy-Partei marschiren, wird ein großes Triumphgeschrei angestimmt über den Zusammenbruch der liberalen Partei und des Kabinetts Weyerle. Diese Prophezeiungen hat man seit Jahresfrist fast allwöchentlich vernommen, und der Glaube an die Propheten aus diesem Lager ist stark erschüttert. Dabei soll keineswegs gelegnet werden, daß die Lage des Kabinetts Weyerle sich schwieriger gestaltet hat. Gewisse Vorformnisse der letzten Tage und insbesondere der Austritt des Grafen Szapary aus der liberalen Partei werden von den Gegnern der kirchenpolitischen Vorlage dahin gedeutet, als ob maßgebende Faktoren im Momente der Entscheidung direkt Stellung gegen das Kabinet Weyerle und dessen Hauptaktion genommen hätten. Es wird Sache des Ministeriums sein, Klarheit in diese Situation zu bringen. Weit ehrenhafter als gewisse Abgeordnete benehmen sich die Wähler, die sich anschicken, den Fahnenflüchtigen begreiflich zu machen, daß es nicht angeht, das Mandat, das sie auf der Grundlage des liberalen Programms erhalten haben, zur Bekämpfung eben dieses Programms zu mißbrauchen. — Unter dem Schlagworte: „Eine peinliche Affaire“ gedenkt das Regierungsblatt „Nemzet“ einer Angelegenheit, die einen Abgeordneten der Nationalpartei betrifft und das größte Aufsehen in allen Kreisen erregt. Man behauptet, der genannte Abgeordnete habe den serbischen Archimandriten Geraschin Petrovic um den Betrag von 5000 fl. unter dem Vorwande betrogen, daß er dieser Summe bedürfe, um einen Ministerialrath im Kultusministerium zu bestechen und die Bestätigung der Wahl Petrovic' zu erwirken. Ein Name wurde in der Mittheilung nicht genannt. Der Abgeordnete Georg Linder nahm jedoch selbst Veranlassung, in der Presse das Wort zu ergreifen und die Sache als auf sich bezüglich darzustellen. Er bestätigt in seiner Mittheilung die Geschenkanahme eines Sparrassebuchs von 5000 fl., für welchen Betrag er jedoch durch einen Wechsel den Gegenwerth gegeben haben will. Die Darstellung Linder's entspricht indessen nicht der wirklichen Sachlage. Er selbst hat die Summe von 5000 fl. auf jenes Sparrassebuch eingelegt, daselbe sodann dem Archimandriten ausdrücklich zum Zwecke der Bestechung wieder abgefordert und den Wechsel erst ausgestellt, nachdem der Archimandrit zur Kenntniß dessen gelangt war, daß Linder für ihn nichts gethan habe, sondern auch nichts zu thun in der Lage gewesen wäre. Nach unseren Informationen ist das Kultusministerium im Besitze aller protokollarischen Aussagen in dieser Affaire, und Graf

Graf selbst hat hierüber die Strafanzeige bei Gericht erstattet, welches demnächst die Auslieferung Linder's vom Abgeordnetenhaus verlangen wird. Der Ministerialrath, den Linder angeblich bestechen wollte, ist ein hochgeachteter Mann von untadelhaftem Charakter und hat, sobald er von der Sache Wind bekam, dieselbe sofort seinem vorgelegten Minister zur Kenntniß gebracht und die strengste Untersuchung gefordert. Der Abgeordnete Linder ist heute Abends aus dem Klub der Nationalpartei ausgetreten; in seinem Schreiben an den Präsidenten dieser Partei sagt er, daß er den Klub verlasse, um keinen Schatten auf die Partei zu werfen, bis die gegen ihn erhobenen Anklagen durch das Gericht bereinigt sein werden.

Deutschland.

Aus Berlin wird unterm 20. d. gemeldet: Die Debatte über die Weinsteuern erhielt heute ein sensationelles Moment durch die Erklärung des württemberg'schen Ministers - Präsidenten v. Wittmann über den abweichenden Standpunkt der württemberg'schen Regierung. Zuerst hielt der Führer der süddeutschen Volkspartei, Payer, eine eindringliche Rede gegen die Weinsteuervorlage. Er bezeichnete sie als Eingriff in das Finanzrecht der Einzelstaaten und den Vereinbarungen vom Jahre 1870 zuwiderlaufend. Er behauptete die Reichstreue der Volkspartei, warnte aber, man solle durch derartige allgemein verstimrende Gesetze den Süddeutschen nicht das Festhalten am Reichsgedanken erschweren. Der württemberg'sche Minister - Präsident v. Wittmann ergriff unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses des Wort. Er erklärte zwar in der Einleitung Payer's Ansicht für unrichtig, daß Württemberg directe Versprechen über die Nichtbesteuerung des Weines erhalten habe, der Sache nach lief aber seine eigene Darstellung doch daraus hinaus, wiewohl er diese Folgerung später nochmals bestritt. Als einer der württemberg'schen Unterhändler von 1870, sagte v. Wittmann, könne er selbst die Sache authentisch klarstellen. Die württemberg'schen Bevollmächtigten hätten damals den Auftrag gehabt, zu beantragen, daß entweder der Wein von der Besteuerung durch das Reich ausgenommen oder nur mit Zustimmung Württembergs besteuert werde. Die Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes hätten darauf erklärt, sie seien zwar nicht in der Lage, auf einen dieser Anträge einzugehen, aber es liege nach ihrer Ansicht in den Eigenthümlichkeiten des Weines als Besteuerungsgegenstand eine ausreichende Gewähr dafür, daß das Reich von seiner verfassungsmäßigen Befugniß keinen Gebrauch machen würde. (Hört! links.) Die norddeutschen Bevollmächtigten begründeten dies näher und erklärten, aus den von ihnen dargelegten sachlichen Gründen könnten die württemberg'schen Bevollmächtigten Beruhigung hinsichtlich der von Letzteren geäußerten Bedenken schöpfen. Die württemberg'schen Bevollmächtigten, fährt v. Wittmann fort, haben demgemäß auf die weitere Verfolgung ihrer Anträge verzichtet, und der Bundesrath hat den Erklärungen der Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes die Zustimmung erteilt. (Hört! links.) Aus diesen Verhandlungen von 1870 hat der Staat Württemberg sicher nicht ein Sonderrecht hinsichtlich der Weinbesteuerung erwerben können; die anderen süddeutschen Staaten interessirten sich damals wenig für diesen Gegenstand. (Hört! rechts.) Die Erklärungen von 1870 haben nach meiner Ueberzeugung keinen rechtlichen Inhalt enthalten, auch kein verbindliches Versprechen, weshalb sie auch den parlamentarischen Körperschaften nicht mitgetheilt wurden. Aber damit kann nicht gemeint sein, daß diesen Erklärungen nicht Bedeutung innewohnt habe. Wir dürfen uns damals sagen: Die Erklärungen sind in entgegenkommender Weise abgegeben worden, sind ausgegangen von einer Autorität, wie Herr Delbrück damals gewesen und noch ist, sind abgegeben worden im Zusammenhange mit den Verhandlungen über die Verfassung, und der Bundesrath hat sie gutgeheißen. Welchen Werth dieselben nach Allem, was seitdem vorgegangen ist, nachdem ein Theil des Getränkesteuer-Systems geändert worden, behalten, das hat die württemberg'sche

„Lucrezia Borgia“, „Traviata“, „Linda“, „Mignon“ und „Hamlet“.

Die diplomatische Korrespondenz Rogalniceanu's.

Von der Publikation der diplomatischen Korrespondenz Michael Rogalniceanu's unter dem Titel: „Acte si documente din correspondenta diplomatica a lui M. Rogalniceanu“ liegt uns das 6. Heft vor, auf das wir unsere sich dafür interessirenden Leser aufmerksam machen. Demnächst werden auch die Hefte 7 und 8 erscheinen, womit der erste Band dieser politisch bedeutenden Publikation zum Abschluß gelangt.

Dienstbotenmisere.

Seit einigen Jahren bildet die „Dienstbotenfrage“ nahezu in allen größeren Städten Europas den Gegenstand öffentlicher Erörterungen und allerorts tritt das Bestreben zutage, das Dienstbotenwesen durch Staat oder Gemeinde oder aber durch die Fürsorge von Wohlfahrtsvereinen in einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Weise zu regeln. In dem Vordergrund der Besprechung steht die Schaffung zweckmäßiger Einrichtungen für die Dienstvermittlung. Die sozialen Verhältnisse der Gegenwart haben eben zu der Erkenntnis geführt, daß es auch auf diesem Gebiete mit dem beliebten „Geschehen- und Gewährenlassen“ nicht weiter geht, und daß sowohl zum Schutze der dienenden, als auch der dienstgebenden Personen öffentliche Einrichtungen unerlässlich geworden sind. Leider befinden sich die meisten der nach dieser Richtung getroffenen Maßnahmen noch auf der Stufe des Versuches und lassen in mancher Beziehung jene tastende Vorsicht erkennen, durch welche so häufig die besterachteten, öffentlichen Vorkehrungen zur werthlosen Halbheit verkümmern.

Am weitesten vorgeschritten ist in Bezug auf das Dienstvermittlungswesen die Schweiz, welche in Bern und St. Gallen je ein städtisches und in Basel ein vom Canton errichtetes Arbeitsnachweis-Amt besitzt, während in Zürich die Anstalt für Arbeitsnachweisung einen Zweig des freiwilligen Armenvereins bildet. Die älteste dieser Anstalten besteht in St. Gallen. Die schweizerischen Arbeitsnachweisämter erstrecken ihre Wirksamkeit auf alle Arbeitsgebiete, sowie auch auf die Stellenvermittlung für Dienstboten. Es ist das eine Einrichtung, welche wohl nur in kleineren Städten zweckmäßig sein kann, während sich in Großstädten eine Vereinigung der „Arbeitsvermittlung“ mit der Stellenvermittlung für Dienstboten keineswegs empfehlen würde, da beiden Aufgaben nicht in gleicher Weise und nicht durch ein und dasselbe Personal entsprochen werden kann. Bei der Stellenvermittlung, namentlich für weibliche Dienstboten, ist eine verständige Rücksichtnahme auf die persönlichen Eigenschaften der Dienstbewerber und Dienstgeber, sowie auf die besonderen Dienstverhältnisse in aller erster Linie erforderlich, wenn die Vermittlung zur Zufriedenheit beider Theile ausfallen soll, während bei der Vermittlung von Arbeitsstellen für gewerbliche und industrielle Arbeiter nahezu ausschließlich, nur die fachliche Eignung der Arbeitswerber in Betracht zu ziehen ist.

In der Schweiz werden die Arbeitsnachweisämter von besonderen Ausschüssen geführt, welche aus Abgeordneten der Gemeinde, gewerblicher Vereine und von Arbeiter-Verbindungen zusammengesetzt sind. Zur Leitung der weiblichen Abtheilungen sind „Frauen-Comitees“ bestellt, deren Mitglieder von verschiedenen Frauen- und Arbeiterinnen-Vereinen gewählt werden. In Basel ist sogar der Vorsteher des „Departements des Inneren“ in seiner amtlichen Eigenschaft auch Vorsitzender des Verwaltungsausschusses für das öffentliche Arbeitsnachweis-Amt.

In Paris ist die Stellenvermittlung für Dienstboten beider Geschlechter einem Verein, der Société Philanthropique, übertragen, welcher im Jahre 1888 gegründet wurde und unter der amtlichen Einflusnahme der Gemeinde-Verwaltung steht. Der Verein, welcher das Bureau municipal de placement gratuit pour les „Ouvriers et Employés des deux Sexes“ unterhält, wird von einem aus 15 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrathe geleitet, an dessen Spitze der jeweilige Bürgermeister von Paris und Abgeordnete des Gemeinderathes stehen. Die Stellenvermittlung erfolgt sowohl für die Dienstbewerber als auch für die Dienstgeber unentgeltlich, und werden die Kosten der Verwaltung durch die Beiträge der Vereinsmitglieder, durch Unterstützungen des Gemeinderathes und durch Veranstaltung von Wohlthätigkeitsfesten aufgebracht. Die für die Vereinsthätigkeit erforderlichen Kanzleien und Warteräume werden von der Gemeinde unentgeltlich beigestellt.

In Brüssel hat sich der Bürgermeister Herr Buis schon im Jahre 1886 für die Errichtung einer Arbeitsbörse persönlich eingesetzt, seine Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg, weil die Meinungsunterschiede zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, welche für diese Anstalt zu gemeinschaftlichem Vorgehen gewonnen werden sollten, nicht ausgeglichen werden konnten. Am 3. April 1889 beschloß der Gemeinderath von Brüssel auf weitere Verhandlungen mit den Arbeitgeber und Arbeitern zu verzichten und in dieser Angelegenheit selbstständig vorzugehen. Schon am nächsten

Tage wurde in einem der Gemeinde gehörigen Hause Rue Voydt 17 die Arbeitsbörse eröffnet und deren Leitung zunächst städtischen Beamten übertragen. Später wurde ein Verwaltungsausschuß eingesetzt, in welchen Vertreter verschiedener Vereine von Arbeitgebern und Arbeitern berufen wurden. Der Vorsitz in diesem Ausschusse wird von dem Bürgermeister geführt. Die Erfolge der Brüssler Arbeitsbörse sind im allgemeinen äußerst zufriedenstellend, doch wird die Arbeitsbörse von weiblichen Dienstboten verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen und auch von den Hausfrauen nicht gerne aufgesucht, weil beiden Theilen die marktmäßige Schaupostellung der Dienstboten nicht zusagt.

In Berlin ist die Stellenvermittlung für Dienstboten, sowie in Wien, „konfessionierten Dienstvermittlungs-Anstalten“, den sogenannten „Gesinde-Vermittlungs-Comptoirs“ überlassen. In München ist die Gründung eines Vereines behufs Schaffung einer Arbeitsbörse im Zuge, welche eine ähnliche Einrichtung wie jene in Brüssel erhalten soll. Stuttgart besitzt eine der ältesten Anstalten für öffentlichen Arbeitsnachweis. Dieselbe wurde bisher von mehreren Vereinen unterhalten. Ueber Antrag des dortigen Gewerbegerichtes hat der Gemeinderath von Stuttgart beschloffen, mit 1. April 1894 ein städtisches Arbeitsamt zu eröffnen. Dasselbe wird alle Arten von Arbeitsvermittlung, also auch für Dienstboten umfassen und in eine männliche und weibliche Abtheilung geschieden werden. Die Leitung des Arbeitsamtes wird städtischen Angestellten, die weibliche Abtheilung weiblichen Beamten übertragen. Die von dem Gewerbegerichte vorgeschlagene Unentgeltlichkeit der Vermittlung wurde durch den Gemeinderath abgelehnt und erklärt, daß auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung grundsätzlich der Gebührenstandpunkt nicht verlassen werden könne. Die Vermittlungsgebühren sollen jedoch nieder bemessen und bei deren Einbringung im Falle der Dürftigkeit des Pflüchtigen nicht zu streng vorgegangen werden.

In Dortmund hat der „Dortmunder Wohlthätigkeits-Verein“ die Dienstboten-Vermittlung fast ausschließlich in den Händen und erzielt in diesem Zweige seiner vielfestaltigen Thätigkeit, ungeachtet des Fortbestandes erwerbsmäßiger Dienstvermittlungstellen, höchst anerkannterthwerthe Erfolge. Im Verwaltungsjahre 1891/1892 wurden bei 575 Nachfragen und 543 Angebote 493 Dienststellen vermittelt. In Dresden und Leipzig bestehen schon seit anfangs der vierziger Jahre Einrichtungen für die Arbeits- und Dienstvermittlung, welche im Zusammenhange mit der Armenpflege unterhalten werden. Mit der Verbindung von Arbeits-Vermittlung und Armenpflege wurden jedoch allenthalben, recht ungünstige Erfahrungen gemacht und waren diese wohl hauptsächlich die Veranlassung, daß in vielen deutschen Städten zur Gründung von Anstalten geschritten wurde, welche ausschließlich für die Arbeits- und Dienstvermittlung bestimmt sind und die sich streng von der Armenunterstützung fernhalten. In den letzten Jahren haben sich in Karlsruhe, in Freiburg i. Br. und in Darmstadt eine Anzahl Vereine zur Gründung solcher Vermittlungsanstalten zusammen gethan. Ähnliche Einrichtungen wurden auch in Amsterdam getroffen. Ueber Anregung des Regierungs-Präsidenten in Liegnitz, Prinzen Handjery, sollen im Vorjahre in einer ganzen Reihe von Preussischen Städten, und zwar in Brieg, Bunzlau, Freystadt, Grünberg, Greiffenberg, Haynau, Hirschberg, Hoyerwerda, Lauban, Liebau, Lieben, Lüben, Muskau, Neusalz, Neustadt, Polkwitz, Pribus und Sagan städtische Arbeitsnachweisstellen errichtet worden sein, welche Arbeitsgelegenheit jeder Art unentgeltlich nachweisen.

In Luxemburg hat der Staat im Anschlusse an die Post eine Arbeitsvermittlung geschaffen (1893), welche schon nach wenigen Monaten des Betriebes eine ausgedehnte Thätigkeit aufzuweisen hatte. Die Arbeiter, welche eine Stelle suchen, und die Arbeitgeber, die einen Arbeiter oder einen Dienstboten benötigen, wenden sich mit einer Postkarte, deren Preis von 5 Centimes zugleich die einzige Vermittlungsgebühr bildet an die nächste Postanstalt. Diese Anstalt gibt, wenn sie nicht selbst die Vermittlung besorgen kann, das Gesuch weiter an das Hauptpostamt in der Stadt Luxemburg, wo alle aus dem ganzen Lande einlaufenden Gesuche jeden Abend in einer Liste zusammengestellt, gedruckt und an sämtliche Postämter versendet werden, welche Listen diese zur Benützung der Dienstsuchenden und Dienstgeber auszubringen haben. Diese Arbeitsvermittlung soll bisher vorwiegend von ungelerten Arbeitern, insbesondere aber von weiblichen Arbeitern und Dienstboten in Anspruch genommen werden. Wir haben es hier mit einer höchst bemerkenswerthen Einrichtung zu thun, welche ungeachtet des Umstandes, daß dieselbe zweifellos in großen Städten nicht durchführbar, oder wenigstens nicht zweckentsprechend wäre, deshalb beachtet zu werden verdient, weil sie dem Gedanken der Zusammenfassung und Ausweisung der gesammten, in einem bestimmten Gebiete gestellten Arbeitsnachfrage und des gesammten Arbeitsangebotes Rechnung zu tragen sucht. Im Hinblick auf die Dienstboten-Vermittlung hastet dieser Einrichtung jedoch der sehr wesentliche Mangel an, daß die Dienstsuchenden ohne Einsichtnahme in die Ausweise und ohne persönliche Vorstellung der Dienstbewerber entgegengenommen werden müssen, daher das Vermittlungs-Geschäft nur unvollkommen ausgeübt werden kann.

In London haben vor einigen Jahren die sonderbaren Glaubenszünftler der Heilsarmee mit einem Kostenaufwande

von mehr als zwei Millionen Mark nach einem großartig angelegten Plane Anstalten in's Leben gerufen, durch welche den Arbeitsuchenden geholfen werden soll. Die Ergebnisse sollen zu den riesigen Kosten in keinem günstigen Verhältnisse stehen.

In verschiedenen Städten Italiens bestehen Arbeitsbörse nach französischem Muster, und sollen ähnliche Einrichtungen auch in Portugal geplant werden. Auch in Dänemark hat man sich mit dieser Frage in den letzten Jahren beschäftigt. Am 1. April 1891 ist ein neues Gesetz über die Ordnung des Dienstvermittlungswesens vom König bestätigt worden, nach welchem erwerbsmäßig betriebene Dienstvermittlungs-Anstalten zwar auch weiterhin zugelassen, dieselben jedoch unter strenge staatliche Aufsicht gestellt und in ihrer Zahl beschränkt werden. In Städten über 6000 Einwohner müssen die Vermittlungs-Kanzleien für weibliche und männliche Dienstsuchende räumlich getrennt sein, und in Städten von mehr als 6000 Einwohnern dürfen sich dieselben für beide Geschlechter nicht in einem und dem selben Hause befinden.

Am gründlichsten, freilich auch am rücksichtslosesten, wurde in Rumänien mit den Dienstvermittlungs-Geschäften aufgeräumt. Auf Grund eines am 27. Mai 1892 in der Deputirtenkammer beschlossenen Gesetzes ist die Dienstvermittlung ausschließlich den Polizeibehörden und den Stadtgemeinden übertragen worden. Drei Monate nach Verlautbarung des Gesetzes hatten alle bis dahin im ganzen Königreiche bestandenen Dienstvermittlungs-Geschäfte ihren Betrieb einzustellen und die von ihnen geführten Bücher an die Polizeibehörde, beziehungsweise an die Gemeinde abzuführen. Für die Geschäftsentziehung erhielten die Dienstvermittler, welche allerdings für ihr Unternehmen keine landesherrliche Genehmigung besaßen, keinerlei Entschädigung. Die Einrichtung der Dienstvermittlung wurde seitens der rumänischen Behörden mit anerkannterthwerther Raschheit durchgeführt. In Bukarest wurden fünf, und zwar in jedem Stadtviertel je eine und in den Städten Jassy, Galatz, Craiova, Braila und Plojest je zwei Dienstvermittlungs-Stellen gleichzeitig eröffnet und außerdem bei der Polizeipräfektur in Bukarest ein „Central-Dienstboten-Amt“ eingesetzt. In kleineren Städten sind die Dienststellen durch die Gemeindeämter zu vermitteln, welche, sowie alle Dienstbotenämter der großen Städte nach dem im Gesetze enthaltenen Einzelbestimmungen eingerichtet und geleitet werden müssen. Die Dienstvermittlung erfolgt unentgeltlich, nur sind kleine Beträge für verschiedene Drucksorten zu bezahlen, mit welchen die Dienstsuchenden zum Zwecke ihrer Ausweisleistung versehen werden. Unbefugte Dienstvermittlung wird mit Geldstrafen von 25—1000 Lei und Gefängnis von 15 Tagen bis zu einem Jahre bestraft.

Leider ist hier in Rumänien der erwünschte günstige Erfolg dieser Einrichtung total ausgeblieben. Die strenge Kontrolle namentlich des weiblichen Dienstpersonales hat den Zuzug verringert, so daß wir heute von einer ausgesprochenen Dienstbotennoth sprechen können. Früher kam die weibliche Dienerschaft fast ausschließlich aus dem nahe gelegenen Siebenbürgen zumeist mit Umgehung der Paßvorschriften ins Land, ohne hiefür besonders behelligt zu werden. Heute, wo die rumänische Behörde den Dienstantritt nur auf Grund eines Reisedokumentes erlaubt, welches aber den ungarischen Unterthanen äußerst selten beizubringen möglich wird, hat der Zuzug aufgehört. Als weiteren Grund kann der billige Zonentarif in Ungarn angeführt werden, der es den Dienstsuchenden ermöglicht, um den geringen Preis von 8 Francs die Hauptstadt Ungarns aufzusuchen, um daselbst Dienst zu finden, wobei Paßzwang und Kenntniß der rumänischen Sprache obendrein in Wegfall kommen. Nachdem die rumänische Bäuerin nur selten in der Stadt Dienste annimmt und sich hiezu auch nicht sonderlich eignet, so wird die Dienstbotenmisere in Rumänien immer empfindlicher werden.

Ist es schon schwer hier in Bukarest selbst nach Wochen sein Dienstpersonal zu komplettiren, so erschwert sich dies für Dienstgeber, die auf dem Lande oder in der Provinz wohnen noch viel mehr, weil die wenigen vorhandenen Dienstboten eben nicht ausreichen und schließlich doch lieber in der Stadt als auf dem Lande dienen, wo ihnen die Landsmannschaft und der schwer vermiste Tanzboden (Csardas) fehlt. — Daß sich die dienende Klasse die vorhandene Misere zu Nutzen macht, ist wohl leicht erklärlich, denn heute verlangt ein kaum 15 jähriger Esiker Trampel der nie vorher gedient, also auch blutwenig leisten kann, als Stubenmagd 20 Lei pro Monat. — Es ist dies ein so unverschämter hoher Lohn, daß man dafür in der Schweiz zwei geschulte Dienstboten bezahlen kann. Die Dienstboten die heute als bezahlte Feinde angesehen werden können, sind bei all dem sehr empfindlich und wehe der Hausfrau die es wagt, zu schelten. — Dieselbe wird einfach in Stücke gelassen, denn Hunderte von Häusern entbehren dieses notwendigen Möbels, wo dieselben willige Aufnahme finden; denn „lieber eine schlechte, wie keine Magd“ lautet die Devise unserer geplagten Hausfrauen. — Hat man schon früher einen guten dienstbaren Geist zu den Juwelen rechnen können, um wieviel mehr wird dies jetzt und später der Fall sein.

Kurs-Bericht vom 23. Januar u. St. 1894

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including 'Bukarester Kurs' and 'Wasserstand'.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels in centimeters and Celsius for various locations along the Danube.

Rothwein

von Drevita und Colu-Drincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine...

Rothwein

1879er Lese, 123 à 2 Fr. 75 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei Panu Popescu & Co.

Wein

aus den B'strita Weinbergen 1887er Lese, 30 Fr. per Badras Depot bei Panu Popescu & Co.

Doktor Wilhelm Salter

Spezialist für Frauenkrankheiten, ohne Berücksichtigung der Art, Harardjren und weichen Flüss., Hautauschlag nach den neuesten Methoden.

Theophil Scheidegger, Kunstgärtner

hat stets vorräthig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthezustand, Sträuße, Bouquets mit eleganten Mandelblüthen...

Grand Etablissement Hugo

Sonntag Nachmittags Promenadeconcert. Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag Maskenball. Die übrigen Tage sind zu vermietten für Vereinsbälle, Banketts, Soireen etc.

Bukarester Turnverein

Voranzeige. Unser diesjähriger Maskenball findet programmgemäß Sonnabend, den 5./17. Februar a. c. im großen Esplanade statt.

Kranken-Unterstützungs-Verein „Anker“

Der gefertigte Vorstand erlaubt sich hiemit, seine P. T. Herrn Mitglieder und Gönner des Vereins zu dem am Samstag, den 15. 27. Januar in den Saallocalitäten des „Colosseums Dyppler“ stattfindenden 19. Stiftungs-Feste mit Tanz und Luxolotterie ergebenst einzuladen.

„Stella“

Erste Seifen- u. Parfumerie-Fabrik Bukarest, empfiehlt ihr großes Lager von inländischen und ausländischen Parfumerie-, sowie Toilette-Artikel und Einzugsgegenstände aller Art...

Jean Durieu's Frühstückstube

Altegyptisches Zimmer. Delikatessen-Handlung. Strada Karageorgievici. Frisch angelangt: Hamburger Fischsalade, Frankfurter, Austern, Oseefettberinge, Oseefettberinge.

Telegramm.

Man kaufe keine Schuhe bevor man nicht die Geschäfte der Firma Adolf Falk & Co. aus Wien, welche sich von Bukarest zurückziehend, mir die Waaren aus den Geschäften Str. Carol I. Nr. 35 und 62 verkauft, besucht hat.

Chemisch-biologisches Laboratorium.

Theile dem geehrten Publikum die Ueberführung meines Laboratoriums von der Strada Clementei in die Calea Victoriei Nr. 97.

Wirtschaftsübernahme

Allen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrten P. T. Publikum, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Apotheke „Alexandru“, Calea Victoriei 97 in Pacht übernommen habe.

Warum??

Besucht jede Spasame das auf mein Magazin. Alles bei mir sehr billig!! gekauft wird. Mit die jetzige Saison: Große Auswahl v. Kleiderstoffen v. 60 Bani u. per Elle.

Robert S. Prozak, Blumenhandlung

Calea Victoriei 47 (Hotel Ottoteleschano). Zu allen Festgelegenheiten Blumen, Bouquets, Körbe, Kissen, Kränze, Lyras, Filz, Horn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen.

Fabrik für Cement roman u hydraul. Kalk in Breaza.

Florian Davidescu & Cie. offerirt den Herren Ingenieuren, Architekten, Unternehmern öffentlicher und Privatbauten und dem geehrten Publikum mit Cement roman und hydraulischen Kalk aus ihrer Fabrik bauen zu wollen.

Theodor Radivon

königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metroposte
Ritter des rumänischen Kronenordens,

früher Carapati, gegründet 1856

Calea Victoriei 32.

Vertrauens-Firma

Reiches Assortiment von echten, sowie
Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- u. Silber-
schmuckgegenstände.

Taschenuhren für Herren, Damen- u. Kinder
von 12 Lei aufwärts.

Grosses Lager von Kirchengewächsen.

Spezielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung
und Versilberung von Gegenständen. 1164 17

Curfus

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier
und Zeichen für Damen und Mädchen (zum Ueben stehen
Clavire zur Verfügung) bei Frau Jeanne Denauff, Str.
Luterana 8, zu ebener Erde. Eingeführt ist: Handarbeit u.
Nähschule nach Methode der Scôla Profesională wofür
speziell eine Lehrerin aufgenommen ist. 47 2

A APARUT DE SUB TIPAR

CALENDARUL-MAPPA

PE HÂRTIE SUGËTOARE

PE 1894

Prețul 4 Lei.

ANUARUL BUCURESCILOR

PE 1894

Prețul 3 Lei.

De vindare la principalele Librării din
Capitală și la Editor, Lito-Tipogra-
fia Carol Göbl, 16 strada Dôm-
nei 16, Bucuresci.

G. A. JAUCK

LEIPZIG

gegründet 1796.

Älteste und größte deutsche Fabrik für

Feuer-Spritzen

und allen Feuerwehrlilien.

General-Vertretung für Rumänien

Otto Harnisch, Bukarest

41, Str. Academie 41, 237 42

vis-à-vis d. Minister. des Innern.

Cataloge u. Kosten-Anschläge gratis u. franco.

Ein Grundstück

von 511 Meter Fagade, nahe dem Zentrum der Stadt ver-
kauft in Porzellan von 18-40 Meter Breite auf Abschlags-
zahlungen zum Preise von 200-1000 Frs. (= 0.50-0.60
Frs. per □m.) Drabant-Pitești, der billigsten Stadt
Rumäniens. 1035 12



Ernst Winkler

Spezielles Magazin

für

Kinder-Kleider 'La micul Cavaler'

BUKAREST,

Calea Victoriei No. 40 Eingang
vom Boulevard.

Größte Auswahl fertiger Knaben
und Mädchenkleider.

Bestellungen nach Maas werden
prompt ausgeführt.

Lieferungen für Schulen u. Pen-
sionate werden unter Garantie des
Bassens ohne Probe angenommen.
1062 21



GUSTAV BOSSEL

Ältestes Möbellager gegründet 1850.

No. 45 Str. Câmpineanu No. 45

Größte Auswahl

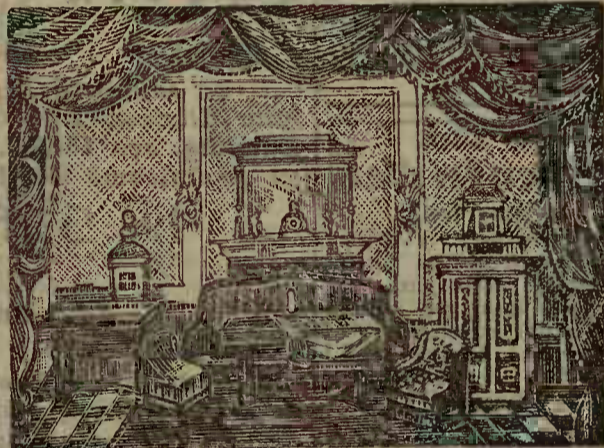
von

Möbeln aller Art

Ausführung sämtlicher

Tapezier- und Dekora- tionsarbeiten.

Civile Preise.



AU GOUT PARISIEN

1204 8

Bukarest, Strada Lipscanie Nr. 11.

Specialität: Konfektion für Knaben und Mädchen.

Passendste Jahresgeschenke.

Größte Auswahl von

Nouveautés für die Herbst- und Winter-Saison
Siden- und Wolstoffe für Damen-Konfektion,
Damen- und Kinderhüte, Handschuhe, Mieder, Hä-
cher, Spitzenhüte, Macarous und Garnituren Pa-
samentieren, Matinee, Seidenunterrocken, Blusen,
Jabots, Tschentlicher, Damen- und Kinderhüllmuse,
Knaben- u. Mädchenhüte, Blowerien und feine
Parfumerien.

Brautausstattungen und Taufgarnituren

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Nachdem wir auch ein Engros-Geschäft haben und die Waaren daher in
großen Quantitäten bringen, konkurriren wir mit jeder anderen Firma.



Feinste Fleischwaaren-, Wurst- u. Conservenfabrik

E. NOACK, Jasi

Filiale: Bukarest, Strada Nouă, Ecke
Calea Victoriei,

im Hause des Herrn Apotheker Bruf, vis-
a-vis Hotel Capşa.

Frisch eingetroffen:

Feine rohe und gekochte Schinken, Salami, Leberwürste, Trüffel-
leberwürste, Gansleberwürste, feinste Aufschnitt-Charcuterie, Galan-
tine, Aspik, Gansleberpaste, Büchsen-Conserven.

Bestellungen für Dinners, Festlichkeiten etc. werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

1 6

Rudolph Herrmann

Leipzig-Stoetteritz

Gegründet 1863. — Mehrfach prämiirt

Petroleum-Motoren,

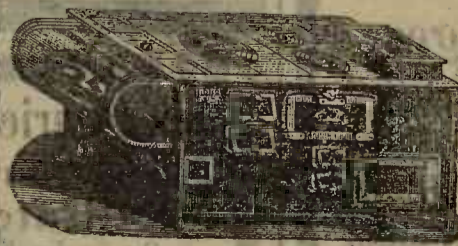
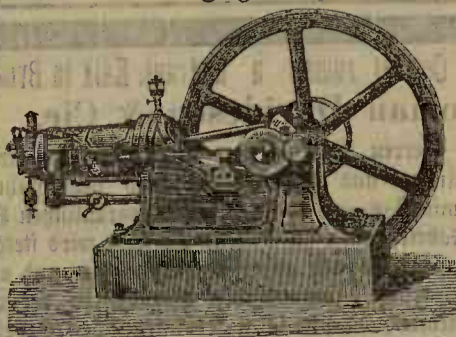
empfeht als beste und billigste Betriebskraft
in unübertroffener, solider Ausführung, vorzüg-
lich für gewerbliche Anlagen jeder Art, and-
wirtschaftliche Maschinen und Ap-
parate, Dampfen, elektrische Lichtanla-
gen, Boote u. s. w.

Keine Explosions- oder Feuergefahr. — Jederzeit
betriebsfertig. — Ueberall anstellbar.

1084 18 General-Vertreter für Rumänien

ARTHUR RYSER

Bukarest, Calea Moşilor No. 29.



Kochherde

in bester Ausführung?

wenig Brennmaterial konsumierend, mit vor-
züglichen Brennröhren
funktionieren in zufriedenstellender Weise und
sind innen mit den besten Ziegeln gemauert.

Eisengießerei u. Fabrik „Comet“

Adolf Salomon, Fabrik: Str. Vultur No. 20,

Niederlagen: In Bukarest, Str. Doamnei 14 und Calea Victoriei 27 im Hotel Bonlebard
in Jasi Str. Lapuschneanu, in Braşta Str. Mare, in Craiova bei Herrn Petraşcu-Andrescu,
in E.-Magurele bei Herrn Foltşaner. 1012 11